


Denkmalliste Stadt Essen

STADT
ESSEN

Lagebezeichnung Eiserne Hand 043 (ehem. Lysegang 29)		Kurzbezeichnung Hochbunker „Eiserne Hand“
Stadtbezirk I	Stadtteil Ostviertel (2)	Gemarkung Essen
Lfd. Nr. 962	Art des Denkmals Baudenkmal	Flur - Flurstück(e) 88 - 146
Eintragungsdatum 11.09.2012		Unterschrift i. A. 

Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals

(Vollständig Zitat aus der Eintragungsverfügung der Bezirksregierung v. 27.08.2012:)

Hochbunker Eiserne Hand

Hochbunker, für den öffentlichen Luftschutz im Zweiten Weltkrieg.
Erbaut Dezember 1940 bis April 1941 (Betonrohbau) im Rahmen des Oktober 1940 angeordneten reichsweiten „Führer-Sofortprogramms“ für den Luftschutz. Zuletzt 1983 für den Zivilschutz modernisiert (neue ABC-Schutzbelüftungsanlage).

Entwurf: Oktober bis Dezember 1940, wohl von Architekt Mohr, unter Mitwirkung oder Leitung von Baurat Werner B. Kreuzberger, beide Hochbauamt der Stadt Essen. Statikpläne und -berechnungen: August Sang (VBI), freiberuflich Beratender Ingenieur, Essen. Ausführung: E. Hegerfeld, Industriebau-Gesellschaft mbH, Essen.

Lage: etwa 200 m nordöstlich der Schächte 1 und 2 der damaligen Zeche Graf Beust, etwa 300/400 m südöstlich der damaligen „Chemischen Fabrik Goldschmidt“, etwa 200 m Fußweg von der 1904 geweihten, südöstlich gelegenen kath. Pfarrkirche St. Barbara entfernt.

„Luftschutz-Bauwerk für 430 Personen“ (lt. Baustellenplänen v. März u. August 1941). Zweigeschossig. Satteldach (ohne Schutzwirkung) geplant, jedoch nicht erhalten oder (eher) nichts ausgeführt; gleiches gilt für die etwaigen, vermutlich aus Backstein gemauerten beiden Giebel. Das heutige Flachdach ist die 1,40 m starke Schutzdecke aus Eisenbeton, welche wie das ganze Bauwerk als „bombensicher“ galt, also auch vor Volltreffern von Sprengbomben schützen sollte. Zwei Eingänge in weitem Abstand voneinander, einer an der Südseite (nahe der Südwestecke), der andere an der Westseite (nahe der Nordwestecke). Fundamentplatte in Eisenbeton, 1,40 m stark. Außenwände in Eisenbeton, 1,10 m stark. Nach den Plänen die Außenwände und Schutzdecke unter anderem mit Spiralbewehrung versehen. Innenwände meist 0,25 m

Fotos (21.01.2011, 18.06.2012; ID Dr. Bach)



Ansicht von Nordwesten.



Ansicht von Südwesten



ABC-Schutzbelüftungsmaschinen v. 1983



NW-Eingang: Innentür und Außentür von 1983

Ansicht der Tür-Innenseite



Ansicht der Tür-Außenseite

bzw. 0,40 m (2 Längswände) stark. Die Ausführung des geplanten Ausbaus (z. B. hinterlüftete Vorsatzschalen in den Schutzräumen an den Außenwänden) ist noch ungeklärt.

Die Außenwandansichten (in Sichtbeton) sind fast unverändert erhalten. Die ehemaligen Entlüftungsöffnungen, kreisförmige Öffnungen mit ca. 15 cm Durchmesser, in gleichmäßig angeordneten leicht vertieften hochrechteckigen Blendfeldern im Beton, sind wohl seit den sechziger Jahren zubetoniert, aber noch gut erkennbar, ebenso die beiden größeren hochrechteckigen blendfensterartigen Öffnungen in der linken Seitenwand des Risalits, die wohl dazu dienten, Außenluft über Kanäle den ehemaligen beiden etagenweisen Belüftungsaggregaten zuzuführen. Die beiden Schornsteinzüge der Heizung (im Erdgeschoss/EG) lagen hinter dem aus Backstein gemauerten vertikalen Streifen am Risalitätsansatz.

Das Raumprogramm laut dem Baustellenplan vom August 1941:

EG: Zwei Eingängsräume, danach jeweils ein kleiner Vorraum, dann jeweils ein kleiner Raum als Gasschleuse, anschließend jeweils ein größerer etwa quadratischer Erschließungsraum. Beide Erschließungsräume längs durch den Bunker mit einem langen Flur verbunden. Am Flur ostseitig (= außenseitig) liegen 10 Schutzräume für 2 x 9 und 8 x 12 Personen. Außerdem gibt es einen weiteren Schutzraum für 6 Personen. Gegenüber am Flur, im Kernbereich des EG, nach Geschlechtern getrennte Toiletten mit Waschelegenheiten. Zwischen den beiden Eingangsbereichen, westseitig, zwei größere Räume für die „Belüftungs“-Maschinen des EG und für die Heizung einschl. Kokslager. Als weitere Funktionsräume sind nordseitig ein Geräteraum mit Notstromaggregat und südseitig ein Wärterraum mit Kochnische (als Vorraum) ausgewiesen. An den beiden Erschließungsräumen jeweils ein Treppenhaus zum OG. Der OG-Grundriss ist ähnlich. Zwei Erschließungsräume sind mit Flur verbunden. An den Erschließungsräumen und dem Flur liegen 17 Schutzräume für 11 x 12, 5 x 9 und 1 x 6 Personen. Im Kernbereich nach Geschlechtern getrennte Toiletten mit Waschelegenheiten. Außerdem befindet sich hier ein Raum für eine „Schwester“ zur Kranken- bzw. Verletztenbetreuung und eine „Schwesternküche“. Als weiterer Funktionsraum ein großer Raum für die Belüftungsmaschinen des OG. Schutzplätze sind in beiden Geschossen auch in den Erschließungsräumen und Fluren ausgewiesen.

Der Bunker nahm laut einer Feststellung vom Mai 1945 im Zweiten Weltkrieg nur geringen Schaden. Der Innengrundriss bzw. das Raumprogramm ist heute in beiden Geschossen bis auf geringe Änderungen erhalten, ebenso der Bodenbelag (Backstein) in den Fluren und Erschließungsräumen, ferner große Flächenteile des Bodenbelags (Keramikplatten) der Toilettenbereiche. Die Treppenstufen ebenfalls erhalten. Wände innen glatt verputzt (dieser Verputz eventuell in den sechziger Jahren oder später überholt).

Von der technischen und sonstigen Ausstattung des Bunkers aus der Kriegszeit ist bis auf einige wenige Abluftverschlüsse heute nichts Sichtbares erhalten.

Aus der Zeit der Wiedernutzbarmachung des Hochbunkers, die in den sechziger Jahren begann, stammen zeitgeschichtlich besonders augenfällige Bestandteile, die für die (End-)Zeit des Kalten Krieges hohen Zeugnis- und Anschauungswert besitzen: Neue mächtige Eingangstüren und zwei neue Schutzbelüftungs-Maschinen mit den zugehörigen weiteren Vorrichtungen einschließlich eines Sandfilter-Raums, letzterer zum Einsatz „bei verstrahlter, verseuchter und vergifteter Außenluft“. Die Türen und die Lüftungsanlage wurden 1983 eingebaut, sechs Jahre vor der Wiedervereinigung Deutschlands, eines Höhepunkts der Auflösung des Ostblocks. Damals war der Bunker für 560 Personen ausgewiesen.

Begründung der Denkmaleigenschaft:

Der Hochbunker ist Element eines tragisch eindrucksvollen historischen Ensembles, und zwar wegen seiner Nähe zu dem etwa 70 m westlich in 8-9 m Tiefe verlaufenden Luftschutzstollen der ehemaligen Zeche Graf Beust, in dem 1944 bei einem großen Bombenangriff auf Essen 99 sowjetische Zwangsarbeiter der Zeche umkamen und bis heute ruhen. Die Zwangsarbeiter durften den Hochbunker nicht benutzen und mussten sich selbst den Stollen anlegen, der aufgrund der geringen Höhe und Art der Überdeckung (wohl kein Fels) nicht treffersicher war. Über einem Teilabschnitt des Luftschutzstollens wurde 1963-64 eine Gedenkstätte angelegt, die mit einem Bronzerelief an das Geschehen erinnert und die Grabstätte bezeichnet. Die Kriegsgräberstätte der Zeche Graf Beust (Luftschutzstollen und Gedenkstätte) wurde als Boden- bzw. Baudenkmal unter Denkmalschutz gestellt. Von den mindestens 6384 Essener Bombenopfern waren 1418 Zwangsarbeiter/innen und Kriegsgefangene, etwa jedes fünfte Bombenopfer. An diese Tragik wird durch das Ensemble Kriegsgräberstätte und Hochbunker in einer eindrucksvollen Weise erinnert.

S c h u t z u m f a n g :

Der Schutzzumfang des Baudenkmals geht aus dem Lageplan hervor.

Ergänzende Angaben: Die neuen Eingangstüren vom Anfang der achtziger Jahre sowie die Belüftungsanlage von 1983, bestehend aus Sandfilterraum (einschl. Sandfüllung von 1983), beide Belüftungsmaschinen einschließlich Rohren zur Ansaugung und Verteilung und weitere zugehörige Vorrichtungen, auch der zugehörige Schaltschrank, sind Bestandteile des Baudenkmals.

Das bezeichnete Objekt ist ein Baudenkmal i. S. des §2 (1 u. 2) DSchG, da es bedeutend ist für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen. Die Erhaltung und Nutzung des Baudenkmals liegt aus wissenschaftlichen Gründen im öffentlichen Interesse.

Für die Stellungnahme wurde das Gutachten von Dr. Martin Bach zum Hochbunker „Eiserne Hand“ herangezogen.

Eiserne Hand 43: Hochbunker

Literatur, Quellen, Dokumentationen:

Bach, Martin (Stadt Essen: Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege, zugleich Untere Denkmalbehörde): Hochbunker Eiserne Hand. (Gutachten zum Denkmalwert, Inventarisierung) Stand der Bearbeitung 10.06.2011. (Unveröffentlicht)

Bach, Martin (Stadt Essen: Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege, zugleich Untere Denkmalbehörde): Hochbunker in Essen. (Gutachten zum Denkmalwert, Inventarisierung) Eine erste Einführung und Übersicht zur dienstlichen Verwendung. Stand der Bearbeitung: 10.06.2011. (Unveröffentlicht)

Zum Bau- und Bodendenkmal Kriegsgräberstätte der Zeche Graf Beust:

Bach, Martin: Die Kriegsgräberstätte für russische Zwangsarbeiter der ehemaligen Zeche Graf Beust. In: Denkmalliste der Stadt Essen. Teil B (Bodendenkmäler), Nr. 58. Entwurf der Denkmalkarteikarte, 2009. [http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/\(LookWebAnhang\)/2255-2008-6B/\\$file/Gerlingstr___Kriegsgraeberstaette_d_Zeche_Graf_Beust_DL_BodenD__UDB2B_300309_121400.pdf](http://217.78.137.10/Essen_Internet/twsimre.nsf/(LookWebAnhang)/2255-2008-6B/$file/Gerlingstr___Kriegsgraeberstaette_d_Zeche_Graf_Beust_DL_BodenD__UDB2B_300309_121400.pdf)

Fortschreibungen

Lageplan (M 1:1000)

